**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 34 (1930-1931)

Heft: 4

**Artikel:** Der Aarauer Bachfischet

Autor: Däster, Adolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663475

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ebelmarder, der ihm aufmerksam von oben zussah. Schnell steckte er die Schaufel in den Schnee, hängte seinen Rock daran, setzte seinen Hut darauf und lief heim, um sein Gewehr zu holen. Weil nun der Marder die Schaufel für den Bauern hielt, blieb er ruhig sitzen und wurde daher mit Leichtigkeit heruntergeschossen."

So und ähnlich trieb der geriebene Wandersschufter Possenspiel mit seinen leichtgläubigen Kunden. Hörte er aber, daß der Landjäger auf seiner Kunde ins Dorf gekommen sei, so

wurde er auffallend kleinlaut auf seinem Dreisbein und schaute mit seinen unsteten Augen scheu nach den Stubenfenstern, ob nicht der Diener der Gerechtigkeit am Hause vorüberskomme. Brach dann endlich die ersehnte Nacht herein, so wäre er um keinen Preis mehr zum Bleiben zu bewegen gewesen. In großer Haft packte er seine Sachen zusammen und machte sich, nicht ohne vorher einige Stücke Leder auf seinen Westenrücken genäht zu haben, aus dem Staube.

# Einem Tagelöhner.

Lange Jahre sah ich dich Führen deinen Spaken, Und ein jeder Schaufelstich Ist dir wohlgeraken.

Nie hat dir des Lebens Flucht Bang gemacht, ich glaube — Sorgfest für die fremde Frucht, Für die fremde Traube. Nie gelodert hat die Glut Dir in eignem Herde, Doch du fußtest fest und gut Auf der Mutter Erde.

Nun hast du das Land erreicht, Das du sleißig grubest, Laste dir die Scholle leicht, Die du täglich hubest.

C. F. Meher.

## Der Aarauer Bachfischet.

Eine kultur=hiftorische Plauderei von Adolf Dafter.

Ein ganz eigenartiger, von poetischem Hauch umwehter, uralter Volksbrauch hat sich durch die Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage in der aargauischen Kantonshauptstadt erhalten; es ist dies der sog. Bachfischet. Alljährlich in der ersten Hälfte des Monats September wird der Stadtbach, welcher durch die Stadt fließt, aus= gefischt und sein Bett gründlich gereinigt. Außer= halb Suhr, bei der Lettenwiese, verwehrt eine Schleuse dem Wasser den Eingang in sein altes Bett und öffnet ihm ein Kinnsal zur Seite. So= bald nun das Waffer hinlänglich abgefloffen ift, steigen Knaben und ärmere Leute in das beinahe leere Bachbett und haschen Groppen und an= dere Fische mit Händen und Gärnchen und fan= gen große und kleine Krebse. Arbeiter mancher Art sind beschäftigt, den Bach zu reinigen und seine Ufermauern und die Maschinen, welche durch den Bach in Betrieb gesetzt werden, auß= zubessern. — In alten Zeiten wanderten am Bachfischet viele Aarauer Familien nach Suhr, um dort gebackene Fische zu essen und ein Glas guten Wein dazu zu trinken; nebenbei wurde auch ein Tänzchen nicht verachtet. Heute weiß man von dem Festchen, das auch der Schuljugend Ferien brachte, nichts mehr. Dagegen hat

sich das sog. "Abholen" des wiederkehrenden Baches bei der gesamten Schuljugend, von den Kleinsten der Gemeindeschulen bis zu den Größ= ten, welche die Kantonsschule und das Seminar besuchen, erhalten. Nach Eintritt der Dunkelheit pilgert jung und alt gegen den Gönhard hinaus. Die Knaben und Mädchen tragen lange grüne Zweige, auf Stäben ausgehöhlte, beleuchtete Kürbisse, bunte Lampions und Fackeln. Sobald die ersten Wellen des Baches daherkom= men, bewegt sich der ganze Zug, voran durch Trommler und Pfeifer eröffnet, nach dem Stadtinnern (Bachstraße = Vordere Vorstadt= Graben = Laurenzentorgasse = Pelzgasse = Kirch= gasse = Adelbändli = Metzgergasse = Laurenzen= torgasse = Graben = Hintere Vorstadt = Bahn= hofstraße = Bahnhofplat) mit dem Freudenge= schrei:

> "Der Bach chunt, der Bach chunt, Sind mini Buebe=n=alli gfund? Jo — jo — jo. Der Bach isch cho, der Bach isch cho, Sind mini Buebe=n=alli do? Jo — jo — jo!"

In neuerer Zeit wird der eigenartige — un= seres Wissens in der Schweiz sonst nirgends ge= übte — Umzug von der Kadettenmusik begleitet, und durch die Heinrich-Wirri-Zunft der Stadt Aarau werden für besonders schöne Kürbisse und selbstversertigte Lampions kleinere Preise unter der Jugend verteilt. Zirka um halb neun Uhr ist der Umzug beendet; die Kantonsschüler und ältern Semester begeben sich in die Gasthäuser und Restaurants, wo noch bei Becherklang, Musik und Tanz weitergeseiert wird.

In seinem im Jahre 1926 (Verleger: H. Sauerländer u. Co., Aarau) herausgegebenen, lesenswerten und hübsch ausgestatteten Buche: "Der Aarauer Stadtbach" berichtet Herr alt Oberrichter Dr. Walter Merz, Aarau, in ansichaulicher Weise über den Ursprung des Aarauer Stadtbaches; derselbe ist wohl kurz vor

der Stadtgründung als künstliches Kinnsal angelegt worden, und zwar vom Gründer der Stadt, dem Kiburger Grafen. In den Matten jenseits des Gönhard tritt eine Anzahl kon= stanter Quellen zutage. Ihr Erguß floß und fließt in allmählich sich vereinigenden Wasser= läufen dem Südhange des Gönhards nach ge= gen Suhr und bildet schlieklich einen Bach, den Brunnbach, früher einfach "Brunnen" genannt, der auch vom Entfelder Dorfbach, von der Uerke und Suhre Waffer empfängt. In fünstlichem Bett wendet er sich gegen Nordwesten der Stadt zu als Stadtbach. — Die Sage, wonach der Stadtbach eine Stiftung der Übtissin v. Schän= nis sein soll, ist durch die historische Forschung widerlegt.

## Bücherschau.

Maroffo, von Marrafech bis Fäs. Das aus der Kultur des Mittelalters erwachende Maurenland. Von Leo Wehrli. Mit 40 mehrfardigen und schwarzen Bildern nach photographischen Aufnahmen des Verfasser, einer Karte, Kurvendarstellung der Riesderschlagshöhen und 3 Naturstizzen. Rascher u. Sie., Verlag Lürich

Verlag, Zürich. E. E. Das neue, vorliegende Reisewert verdient einen nachdrücklichen hinweis und die wärmste Empfehlung. Es bietet nicht den Riederschlag von Eindrücken einer flüchtigen Reise, es verarbeitet mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die Erlebnisse ver= schiedener aufmerksam vorbereiteten Fahrten und ist judem kurzweilig zu lesen. Denn der Versasser versteht es, sesselnd darzustellen und das Geschaute von allen Seiten zu beleuchten. Da er Naturwissenschaftsler ist, erhalten wir gründliche Ausschlüsse über alle geographisch merkwürdigen Erscheinungen und ge-winnen auch einen interessanten Einblick in das Leben, in die Sitten und Bräuche der Bevölferung. Unboreingenommen schaut er mit offenen Augen und hat allen Verhältnissen gegenüber ein offenes und sicheres Urteil. Die Frische und Originalität der Schreibweise macht die Lektüre zu einem hohen Genuß. Dann sind es auch die fünstlerisch so wohlsgelungenen Bilder, die die Darstellungen beleben und bereichern. Wer beabsichtigt, selber einmal Ma= roffo zu besuchen, wird dieses Buch zur Einführung mit großem Gewinn studieren, und wer baheim bleibt, wird aus den packenden Blättern eine origi= nelle Welt kennen lernen, die so ganz anders ist als unsere Heimat.

Der Frondeur. Audolf von Tavels neuer Rosman.

Wiederum ein echter, ganzer Tavel, reif, ernst, menschlich tief und zugleich in wundersamer Farbenschönheit erglänzend. Dabei überrascht uns diessmal ein neuartiger, wahrhaft monumentaler Stoff.

"Der Frondeur — berndeutscher Koman aus dem 17. Jahrhundert", sautet der Titel des neuen Werstes. (Erschienen ist das Buch im Verlag Francke, Bern. Preis in Ganzleinen Fr. 9.50.) Diesmal also nicht die Grazie des Dixhuitième, sondern der Ernst, das leidenschaftliche Feuer, der Prunk der Barockzeit. Schicksale von großem Ausmaß, bewegte Zeitläuste werden aufgerollt. Der Sturmwind des dreißigjährigen Prieges ist über die Länder dahingeschren. Ein Hauptmann aus vornehmem bernisschen Geschlecht, Heros Herbort, kehrt aus fremdem Priegsdienst auf seinen Hernestitz, die Turnälle, ins Emmental heim. Mit überlegener Meisterhand hat Tavel dies stattliche und zugleich zierliche Schlößechen in eine sebenswarme, blühende Umgebung gestellt. Greisdar sebendig vom langgelockten Scheitel dies zur Sohle sind auch die Menschen, die hier eins und ausgehen — eine starke, schöne Kasse, Allut von umserm Blut, aber weit unvermischter, in allen Wallungen rascher und wilder. Und die sein gezeichneten, seesenvollen Frauenbilder! Als wäre ein erstesens altes Gemälde sebendig geworden.

Der Lebenslauf des Turnällers geht nicht in sanften Wellenlinien. Von Bauernunruhen und Wiedertäuserhändeln brenzelt es im Emmental. Herbort fühlt dabei mit den Unterdrückten; gegen das engstirnig stolze und wenig menschliche Katsherrentum von Bern hat er eine leidenschaftliche Abneigung—eben als ein Frondeur, ein eigenwilliger Widerpart. Dann folgt er nochmals seinem Wandertried als Söldnerhauptmann nach Benedig. Hier in bunter Folge Abenteuer, Intrigen, rasche Wogen von Glückund Kuhm, dann ein Mißgriff und das Grauen der

Bleidächer.

Jeder Leser wird von Ansang an im Banne dies ses außerordentlichen Buches stehen. Es ist eine Dichtung großen Stils, und mehr als das, eine ses bendig sortwirkende gute Tat.

Redattion: Dr. Ern ft Cichmann. Zürich 7, Klitistr. 44. (Beiträge nur an diese Abresse!) Inverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Berlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachitraße 19, Zürich.

Infertionspreise für schweiz. Andeigen: ½ Seite Fr. 180.—, ½ Seite Fr. 90.—, ¼ Seite Fr. 45.—, ⅓ Seite Fr. 22.50, ⅙ Seite Fr. 11.20 für ausländ. Ursprungs: ⅙ Seite Fr. 200.—, ⅙ Seite Fr. 100.—, ⅙ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25.—, ⅙ Seite Fr. 25.—, ⅙ Seite Fr. 12.50